

Das ewige Leben



Norbert Langer urteilt im „Volksdeutschen“
über den neuerschienenen Roman von
Sepp Keller

Ein junger österreichischer Dichter überrascht mit einem so kraftvollen und wirklichkeitsgetreuen Buch, daß sich Sepp Keller unter die besten Erzähler seines Heimatlandes stellt, an die Seite der Grogger, Waggerl, Springenschmid, denen er auch durch seine Herkunft verbunden bleibt. „Das ewige Leben“ gibt keinen Bauernroman im üblichen Sinn, es ist neu und anders in jedem Satz, wie im ganzen

Bau. Das Buch ist nicht geschrieben, sondern erzählt, gesprochen, wie man uralte Mären weitergibt, Weisheiten des Volkes und für das Volk. Das Buch, das ein Jahrzehnt dörflichen Lebens umspannt, in dessen Ablauf sich freilich die ganze Ewigkeit irdischen Daseins spiegelt, wirkt schweigsam und wortkarg, weil es mit jedem Satz nicht nur die Gründe des Lebens zeigt, sondern auch seine Hintergründe aufreißt.

Nach den vielen Büchern mit bäuerlichem Schauplatz endlich ein echtes tendenzloses Bauernbuch! Alles wirkt hart und unsentimental, ist brockig und schwer hingesezt, weil die Bauern so und nicht anders sind. Naturgewalten und Landschaftsbilder sind hineingerissen in die Schicksale der Menschen, Tod und Geburt und Liebe werden in mächtigen Schilderungen gepackt. Sepp Keller stellt echtes Volkstum dar, obwohl er nie von „Volksbewußtsein“ spricht. Sein Buch wird weithin aufhorchen lassen: nicht nur wegen seiner inneren Echtheit und äußeren Wahrheit, sondern weil es überall zugleich tiefste Dichtung und Verdichtung des Lebens ist. Und hierin liegt die letzte künstlerische Entscheidung. Z

geh. 4.20, in Leinen 5.80

Eugen Diederichs Verlag Jena